

"Konsumation"

Autor(en): **Debrunner, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man hißt.“ Vergessen wir schließlich nicht den Wintermantel für kommende kalte Tage: „Zwei mal zwei ist vier, von Schmid ein neuer Überzieher.“ Wir tragen selbstverständlich nur Maßarbeit: „Zwei mal fünf ist zehn, auf Maß bei Schmid, preiswert und — schön.“ Wirklich scheen, nicht? Las ich doch vor Jahren auf einem jener kleinen Zettel, die an den Feuersteinen kleben: „Vier mal sechs ist vierundzwanzig, schlechte Butter schmecket ranzig!“ Aus dem vollen schöpft ein Belesener und wandelt einen Spruch Martin Luthers ab: „Der Wein ist stark, das Weib ist stärker, Tritex-Hosenträger sind am allerstärksten.“

Hand aufs Herz: Wäre es nicht vorteilhaft, einmal die Hacke zu nehmen und in gewissen Vitrinen ein bißchen Unkraut zu jäten? Ist es nicht manchmal einfach schade um die nette, stimmungsvolle Schaufensteranordnung, die durch derartige Schönheitsfehler arg entstellt wird? Selbstverständlich haben wir auch schon viele nette Sachen gelesen, aber davon soll ja hier nicht die Rede sein. Wer nicht überzeugt ist, folge mir zum Schlusse in die schöne Stadt am Rhein, nach Basel, wo ich das „non plus ultra“ wirkungsvoller Schaufensterprosa gefunden habe: „Betrefft Käse. Als Fachmann und Käser diplomiert können wir beweisen das alle Sortes Käse sind ausgelesen, so gar mit Weiß Wein Spezial behandelt und geprüft. Aufmerksam. Wir führen kein ausländische Speck. überhaupt kein ausländische Fleisch. Nur auslesen Ware und alles kontrolliert von Schlacht Hof Basel. So gar Käs Hansli Reist immer und fabriziert so gar. Für jede Auskunft anmelden Hier. Käs Hansli. Wir sind keine Kakalari Kashandler.“ Wir auch nicht, lieber Kashansli! Wenn dir das ein Trost sein kann . . . =35=

„Konsumation“

Die meisten Schweizer werden an dem Wort Konsumation kaum Anstoß nehmen, und wenn man sogar irgendwo an einem netten Ort liest, daß man sich da „ohne Konsumationszwang“ aufhalten dürfe, so fühlt man erst recht keinen Anlaß, über das Fremdwort nachzudenken. Und doch ist es falsch!

Ich habe in acht deutschen Wörterbüchern nachgesehen; aber sie kennen das Wort alle nicht. Fünf davon geben allerdings das Wort Konsumtion, und zwar mit der Begriffsbestimmung: die Verzehrung,

der Verbrauch (so Sanders), oder: Aufwand, Bedarf, Verbrauch, z. B. von Lebensmitteln an einem Orte (Hense, Fremdwörterbuch, 19. Aufl. 1910). Mit Konsumtion ist also offenbar dasselbe gemeint, was wir in der Schweiz mit Konsumation bezeichnen. Wer hat nun recht?

Da das Wort lateinischen Ursprungs ist, hat zunächst der Latinist zu sprechen. Vom lateinischen Verbum *consumere* wird das Substantiv *consumptio* abgeleitet. Dieses wird allerdings nicht in der Bedeutung „Verbrauch“, sondern nur im Sinn von „Aufzehrung, Vernichtung“ verwendet; aber das Verbum *consumere* ist im Sinn von „(Geld oder Lebensmittel) verbrauchen“ ganz geläufig. Es müßte also Konsumption (nicht Konsumtion und erst recht nicht Konsumation) heißen. Aber woher kommt dann dieses falsche Konsumation?

Sachs=Billatte gibt für das französische *consommation* unter anderem an: „Verbrauch, Absatz, Konsumtion, Konsum; *société de consommation* Konsumverein“; dann weiter: „Speisen (und Getränke), die man in einer Restauration etc. erhält oder die man dort verzehrt hat.“ Zugrunde liegt das Verbum *consommer* „konsumieren, verbrauchen, aufzehren, verzehren“. Die lateinischen Wörter *consummare*, *consummatio* haben den Sinn: „auf eine Summe bringen, summieren, zusammenrechnen“, dann besonders „zur Vollendung bringen“. Das Zusammenrechnen in der Gastwirtschaft gibt nun aber an, was man verbraucht hat. So kommen die beiden Wortgruppen *consumere* *consumptio* und *consummare* *consummatio* (*consumer* *consumption* und *consommer* *consommation*) in größte Nachbarschaft: *consumere* „(Speisen) verbrauchen“, *consummare* „(Speisenverbrauch) zusammenrechnen“. Demnach wäre im Deutschen Konsumption und Konsummation möglich; aber die Konsumation ist ein Zwitter. Natürlich sind alle drei überflüssig; die Rechnung ist deutlicher als die Konsummation, und wenn man den Konsumationszwang nicht etwa durch den Eß- und Trinkzwang oder den Verbrauchszwang ersetzen will, so kann man sich mit dem einfacheren und richtigen Konsumzwang behelfen.

A. Debrunner, Bern.